

Globale Treiber weisen den Weg

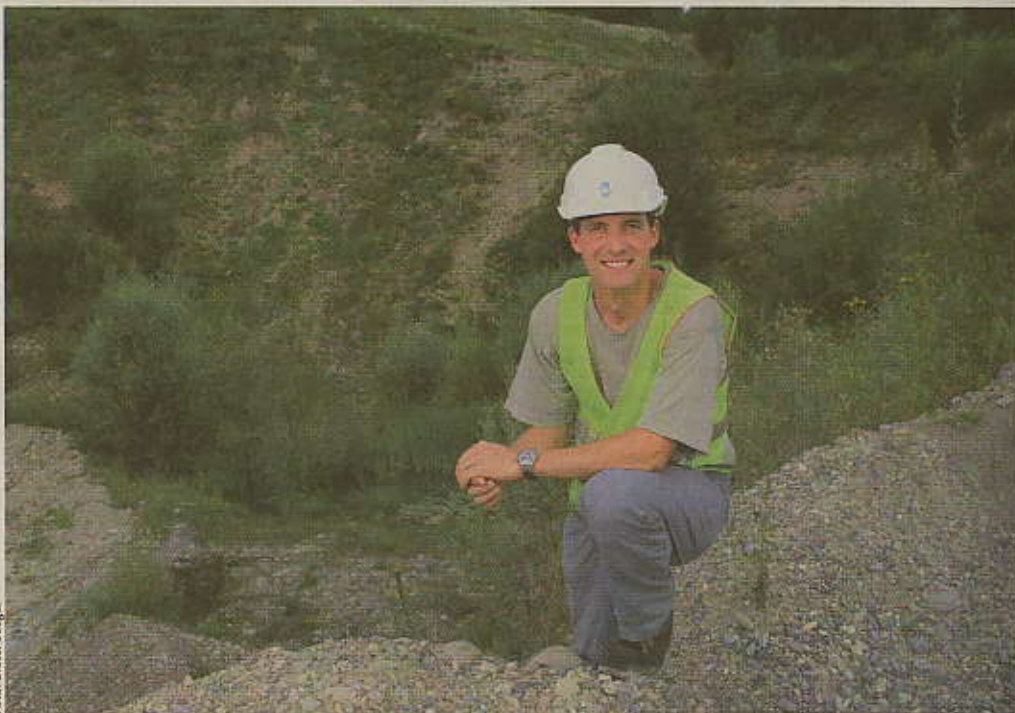
Das Berufsfeld «Umwelt und nachhaltige Nutzung von Ressourcen» hat ein riesiges Wachstumspotenzial auf dem Arbeitsmarkt. Spätestens seit Themen wie Klimawandel, Wasserverfügbarkeit, Lebensmittelverknappung und CO₂ die Schlagzeilen mitprägen, sind Umweltberufe im Trend. Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es an Universitäten, Fachhochschulen oder bei privaten Anbietern.

VON JUDITH SCHÖBI (*)

Kennen Sie eine Recyclistin, einen Umweltingenieur oder eine Baubiologin? Diese Berufsbezeichnungen waren vor ein paar Jahren noch kaum jemandem bekannt. Alle diese Personen beschäftigen sich beruflich mit Umweltfragen. Vor 20 Jahren gab es in der Schweiz noch keine Umweltberufe. Die ersten Umweltschutzgesetze waren jedoch eben in Kraft getreten, und es brauchte Leute, die fähig waren, diese umzusetzen. Erste Ausbildungsmöglichkeiten wurden geschaffen, wie beispielsweise die sanu-Weiterbildung «Natur- und Umweltfachfrau/-fachmann» oder das ETH-Studium «Umweltnaturwissenschaften». Heute sind die Aus- oder Weiterbildungsmöglichkeiten zahlreicher und die Herausforderungen sind gewachsen. Gerade die Umwelttechnologien haben neuen Aufschwung erhalten. Sie schliessen alle Technologien und Verfahren ein, die einen Beitrag zur Reduktion von Rohstoffverbrauch, Emissionen und Umweltbelastung leisten. Denn die Herausforderung der «Cleaner Production» und der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen betrifft heute jede Branche. Entsprechend gross ist das Potenzial auf dem Arbeitsmarkt. Nach konservativen Schätzungen des World Watch Institutes beschäftigt alleine der Markt der erneuerbaren Energien heute weltweit 2,3 Millionen Arbeitnehmende. Für die Schweiz prognostizierte der WWF Ende 2005 für die kommenden Jahre ein Potenzial von 30 000 neuen Stellen in umweltrelevanten Branchen. Globale Ressourcenverknappungen, der Wandel in der Landwirtschaft in Richtung Treibstoffproduktion oder die Senkung der CO₂-Emissionen sind Fragen, die uns und kommende Generationen beschäftigen werden.

Es genügt nicht mehr, wenn sich nur Spezialisten mit Umweltfragen beschäftigen. Alle tragen zum ökologischen Fussabdruck der Gesellschaft bei, dürfen die Entwicklung mitgestalten und sollen dafür Verantwortung übernehmen.

Seit Ende der 1980er-Jahre hat die Menschheit den Bedarf überschritten, den «eine Erde» jährlich lie-



Beat Haller (34): Vom Landschaftsgärtner zum Umweltspezialisten

Der junge Lehrling machte eine Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Es folgte die Weiterbildung zum Obergärtner Gartenbau und 1999 die Weiterbildung zum Natur- und Umweltfachmann (sanu). Später absolvierte er ein Nachdiplomstudium «Ganzheitliches Management» an der Fachhochschule Aargau in Baden. 2000 bis 2004 ist Beat Haller bei der Stiftung Landschaft und Kies für Naturanliegen in den Berner Kiesgruben zuständig. Heute ist er Leiter Natur und Umwelt beim Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB). Ideen und Ziele für seine Zukunft: «Durch Corporate Volunteering-Projekte einer breiten Bevölkerungsgruppe die spannende Kiesgrubennatur näher bringen.»

fern kann. In der Schweiz beträgt der Verbrauch beinahe das Vierfache von dem, was unsere Ressourcen hergeben. Der ökologische Fussabdruck, das heisst die Fläche, derer es bedarf, um den Lebensstil und Lebensstandard eines Menschen dauerhaft zu ermöglichen, übersteigt die Biokapazität bei Weitem. Nebst Privatpersonen und dem Staat sind die Unternehmen gefordert, ein Management in Richtung nachhaltiger Entwicklung aufzubauen.

Megatrends als Treiber

Grossen Einfluss auf die Wirtschaft und somit auch auf die Arbeitsmarktsituation haben globale Megatrends. Drei Entwicklungen sind Treiber für die zunehmend stärkere Nutzung der natürlichen Grundlagen des Menschen: die globale Industrialisierung (verbunden mit dem Wirtschaftswachstum der Schwellenländer), die wachsende Weltbevölkerung sowie die zunehmende Urbanisierung. Diese Megatrends weisen klar in Richtung wachsender Bedeutung des Umweltmarkts. Bereits heute hat dieser ein gegenüber

dem Bruttoinlandsprodukt überdurchschnittliches Wachstum. Sollte sich die Staatengemeinschaft zu einer griffigen Energiepolitik durchringen, verstärkt sich dieses Potenzial weiter. Es zeichnet sich ab, dass auch Bereiche im Dienstleistungssektor Stellen schaffen werden, welche auf einem nachhaltigen Ressourcenmanagement aufbauen.

Gefragt sind auf diesem neuen Arbeitsmarkt breite Kompetenzprofile mit solidem Fachwissen und gut entwickelten Handlungskompetenzen. Letztere erlauben, in unvorhersehbaren Situationen Probleme zu erkennen, Lösungen partizipativ zu innovieren und in verantwortlicher Weise umzusetzen. Nachhaltige Entwicklung ist nicht mehr bloss eine Frage der guten Gesinnung. Das Profil gefragter Personen hat sich gewandelt: Von einem einst ideologisch getriebenen Weltverbesserer zu visionären, integrierenden, kooperierenden, menschenfreundlichen und empathischen Personen mit fundierten Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Simone Remund (43): Von der Laborantin zur Park-Förderin

Lehre als Chemielaborantin und Handelsschule. Es folgte die Ausbildung zur Natur- und Umweltfachfrau (sanu). Ihre zusätzlichen Weiterbildungen: Umweltauditorin HSG, Sicherheitsfachfrau (ASA Spezialistin) und der Lehrgang «Integrierte Managementsysteme» (sanu). Neben Engagements in Forschungs- und Entwicklungslabors war sie einige Jahre in verschiedenen Ingenieurbüros im Umweltbereich tätig. Seit rund zehn Jahren arbeitet Simone Remund in der Bundesverwaltung und seit drei Jahren im Bundesamt für Umwelt für das Dossier «Pärke von nationaler Bedeutung», welches sie seit Anfang März 2008 leitet. Ihr nächstes Ziel: «Die erfolgreiche Umsetzung der «Pärkepolitik Schweiz» zusammen mit meinem Team während der nächsten fünf bis zehn Jahre.»

(Fortsetzung von Seite 7)

Vielfältige Wege zum Ziel

Die Arbeitsfelder im Umweltsektor sind breit. Der Weg dorthin kann ganz verschieden sein. Er kann über eine Berufslehre führen, über ein Studium oder eine Weiterbildung. Bereits wurden in etlichen Berufslehren Umweltaspekte explizit in die Lehrpläne der Gewerbeschulen aufgenommen. Einzelne Berufslehren sind sogar vollständig auf Umweltaufgaben ausgerichtet. Es gibt jedoch auch andere Einstiegs-

möglichkeiten in den Umweltbereich: praktische Erfahrung oder eine Weiterbildung.

Eine Möglichkeit ist die Weiterbildung zur/zum Natur- und Umweltfachfrau/fachmann bei sanu in Biel. Sie ist zum einen auf den Vollzug der Natur- und Umweltpolitik ausgerichtet und zum andern auf die Initiierung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprozessen in Unternehmen. Das Zielpublikum sind Nichtakademiker, die in ihren Tätigkeiten mit Umweltfragen konfrontiert sind und sich darin weiterbilden wollen, um im Unternehmen oder einer Behörde die Funktion der

Ansprechperson für Umweltfragen wahrzunehmen. Die Weiterbildung ist berufsbegleitend und verknüpft Berufsrealität und Weiterbildung. Das sich ohnehin schnell wechselnde Spezialistenwissen holt eine Natur- und Umweltfachperson bei Bedarf bei den jeweiligen Fachexperten.

Wer zum Umweltspezialisten werden will, wählt eine Vollzeitausbildung über mehrere Jahre: ein Studium an der ETH, einer Universität oder einer Fachhochschule. Eher naturwissenschaftlich ausgerichtet sind die ETH Studien «Umweltwissenschaften» oder «Umweltingenieur», jedoch auch Fächer an Universitäten zum Beispiel Biologie, Geografie oder klassische Naturwissenschaften wie Physik oder Chemie.

An Fachhochschulen werden Raumplaner und Energiemanager ausgebildet, aber auch Umweltingenieure, wie an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Letztere erfahren einer Spezialisierung mehr in umweltbildnerischen, landschaftsgestalterischen Aspekten und weniger im technischen Bereich.

Eine Übersicht über sämtliche grösseren Weiterbildungsmöglichkeiten im Umweltbereich in der Schweiz und im angrenzenden Ausland vermittelt der «sanu Bildungsführer Umwelt». Dieser wird zurzeit überarbeitet und erscheint diesen Herbst.

Es werden sich weitere neue Berufsbezeichnungen im Markt etablieren und integrieren. Das Ansehen, das diese Tätigkeiten geniessen und der Imagegewinn, der ArbeitnehmerInnen durch eine Weiterbildung im Umweltbereich erfahren, können bereits heute zum wichtigen Sprungbrett in der beruflichen Karriere werden.

(*) Judith Schöbi ist Kursleiterin bei sanu (bildung für nachhaltige entwicklung), Biel. Weitere Informationen: www.umweltfachleute.ch; www.sanu.ch

Links und Broschüren-Tipps

- > Plattform Umweltbildungsanbieter www.service-umwelt.ch
- > Neu im Herbst: «Bildungsführer Umwelt» Herausgeber: sanu, Biel, www.sanu.ch
- > Chancenheft «Natur» Herausgeber: SBV, www.sdbb.ch

.... einen Schritt weiter!

Weiterbilden an der ETH Zürich

Master (MAS, MBA): Arbeit + Gesundheit | Architektur | Entwicklung und Zusammenarbeit NADEL | Finance | Hydraulic Engineering | Intellectual Property | Landscape Architecture | Management, Technology, and Economics / BWI | MBA Supply Chain Management | Medizinphysik | Nutrition and Health | Raumplanung | Security Policy and Crisis Management

Weiterbildungsdiplom (DAS): Angewandte Statistik **Weiterbildungszertifikate (CAS):** Angewandte Erdwissenschaften | Angewandte Statistik | Entwicklung und Zusammenarbeit NADEL | E-Learning | Informatik | Radiopharmazie / Radiopharmazeutische Chemie | Raumentwicklung | Räumliche Informationssysteme | Risiko und Sicherheit technischer Systeme

Fortbildungskurse: Über 150 Kurse im Jahr in den Bereichen Architektur, Management, Bau-, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie in weiteren Wissenschaften der ETH Zürich